**Zeitschrift:** Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
**Herausgeber:** [s.n.]
**Band:** - (1927)

**Artikel:** Wanderbüchereien der schweizerischen Volksbibliothek in Graubünden
**Autor:** Pieth, F.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-971621

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# WANDERBÜCHEREIEN

## DER SCHWEIZERISCHEN VOLKSBIBLIOTHEK IN GRAUBÜNDEN

*Von PROF. DR. F. PIETH*

Was sind Wanderbibliotheken? Wanderbibliotheken sind kleine Bibliotheken von etwa 20, 40, 70 oder 100 Bänden, die wandern. Eine solche Bibliothek befindet sich in einem Winter in der Gemeinde A., im nächsten Winter in der Gemeinde B., im dritten Winter an einem anderen Orte usw. Die Gemeinden A. und B. erhalten unterdessen, wenn sie es wünschen, sukzessive andere, und natürlich auch anders zusammengesetzte Wanderbüchereien. Werke des gleichen Schriftstellers werden auf mehrere Bibliotheken verteilt. So ist z. B. Huggenberger in der ersten Sendung vertreten mit den «Bauern von Steig», in der zweiten mit den «Dorfgenossen», in der dritten mit der «Geschichte des Heinrich Lentz», in der vierten mit den Erzählungen aus dem Bauernleben usw. Jede Gemeinde, die sich anschließt, erhält, wenn der Büchervorrat reicht, im Herbst eine Wanderbibliothek zugestellt, die nun während des Winters benutzt werden kann. Ein Lehrer oder eine andere mehr oder weniger literaturkundige Person übernimmt die Verwaltung der kleinen Sammlung.

Im Frühjahr gehen dann die Wanderbibliotheken, wenn nicht spezielle Wünsche für längeres Verbleiben vorliegen, an die Versandstelle zurück zur Revision, Instandstellung und Ergänzung. Im folgenden Herbst bekommt jede Station, die es wünscht, eine andere Bücherei. Der Leser erhält also stetsfort neue, ihm unbekannte Bücher in die Hand.

Diese Einrichtung setzt nun aber voraus, daß irgendwo eine Zentralstelle existiert, die über einen bedeutenden Bücherbestand verfügt, über Geldmittel, um diesen fortwährend zu ergänzen und über Leute, die sich der Sache gerne widmen. Unter diesen Voraussetzungen dürfte die *Wanderbibliothek die wirtschaftlichste und praktischste Form des ländlichen Bibliothekwesens sein.*

Daß der Gedanke der Wanderbibliothek theoretisch richtig und praktisch durchführbar ist, zeigt seine bisherige Anwendung und Verbreitung. Die Idee stammt aus *Amerika.* Die Einrichtung nahm dort einen solchen Aufschwung, daß von 1893 bis 1898 1657 Wanderbibliotheken mit 73,000 Bänden versandt wurden. *Deutschland* hat die Institution aufgenommen, verbessert und in den Wanderbibliotheken der Gesellschaft für Volksbildung mustergültige Organisationen geschaffen. Diese Gesellschaft setzte 1901—1913 15,000 Wanderbibliotheken mit 675,000 Bänden in Umlauf.

Die Schweiz hat ihre ersten Wanderbibliotheken durch die jahrelange Grenzbesetzung erhalten. Es ist die *Schweizer. Soldatenbibliothek,* um die sich Herr Oberstkorpskdt. Th. v. Sprecher als Generalstabschef große Verdienste erworben hat, und die der Abteilung für Soziale Fürsorge des Armeestabes angegliedert war. Sie versorgte die Soldatenstuben, die Festungen, die mit Militärpatienten belegten Spitäler, die Einheiten und Detachemente bis hinab zu den Unteroffiziersposten mit Büchereien von zirka 70—80 Bänden, die nach einer gewissen Zeit ausgetauscht werden konnten.

Im Winter 1917/18 machten sodann die Pestalozzi-Gesellschaft in Zürich und der Schweizer. Bund gegen die unsittliche Literatur gemeinsam den ersten Versuch, *Wanderbibliotheken im Kanton Zürich* einzuführen. In fünf Gemeinden erklärten sich Pfarrer oder Lehrer bereit, die Verwaltung der Büchereien zu übernehmen. Der Versand erfolgte anfangs Januar 1918, der Rückzug Ende April. Jede Bücherei, in eine feste, zugleich als Bücherschrank dienende Kiste verpackt, umfaßte ungefähr 70 Bände Unterhaltungsliteratur und 30 Bände belehrenden Inhaltes. Die Aufnahme war in sämtlichen Gemeinden eine sehr freundliche und die Benützung war für einen ersten Versuch durchaus befriedigend. Ermutigt durch dieses Ergebnis hat die Kommission für den Winter 1918/19 fünf weitere Gemeinden mit Büchern versehen. Die fünf Gemeinden der ersten Leseperioden tauschen ihre Bibliotheken aus.

1919 beschäftigte sich auch die *Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare* mit der Frage, wie das Volksbibliothekwesen durch das Mittel der Wanderbibliotheken *in der ganzen Schweiz* gefördert werden könnte. Herr Dr. Felix Burckhardt, der Leiter der Pestalozzibibliothek in Zürich, und Herr Dr. M. Godet, Direktor der Schweizer. Landesbibliothek in Bern, beleuchteten in überzeugenden Ausführungen den damaligen unbefriedigenden Stand des schweizerischen Volksbibliothekwesens. Sie gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch Zusammenfassung der Kräfte auf interkantonalem Boden am besten geholfen werden könnte. Sie schlugen die Errichtung einer *schweizerischen Stiftung* vor. Diese sollte die Mittel beschaffen, um Wanderbibliotheken in großer Zahl abgeben und gleichzeitig eine zentrale Büchersammlung unterhalten zu können, die Fachliteratur für den Kaufmannsstand, für die verschiedenen Gewerbe, die verschiedenen Zweige der Technik, Literatur für Spezialfragen der Volkswirtschaft, des sozialen Lebens, aber auch über die exakten und Geisteswissenschaften enthalten sollte, die dann an Interessenten direkt versandt würde. Als Mitglieder der Genossenschaft oder Stiftung wurden gedacht: der Bund, die Kantone, Gemeinden, gemeinnützige und andere Vereine, Industrielle und Privatpersonen. Sie alle sollten sich mit bestimmten Beiträgen an Unternehmungen beteiligen. Ein Studienausschuß wurde beauftragt, die Organisation des großen Werkes vorzubereiten.

In der Form einer öffentlichen, d. h. für die Allgemeinheit bestimmten Stiftung, deren Oberaufsicht der Bundesrat übernahm, trat im Jahr 1920 das neue Unternehmen unter dem Namen *«Schweizerische Volksbibliothek»* ins Leben. Als Zweck wurde in der Stiftungsurkunde der «Ausbau des Bildungsbibliothekwesens zur geistigen, sittlichen und beruflichen Hebung aller Volks-

klassen» festgesetzt, als maßgebende Richtschnur dabei die Neutralität in konfessioneller, partei- und sozialpolitischer Richtung, d. h. die gleichmäßige Rücksicht auf alle wesentlichen Erscheinungen auf diesen Gebieten. Den Betrieb dachte man sich in doppelter Weise: Eine *Hauptstelle in Bern* sollte Berufs- und Fachliteratur durch das ganze Land abgeben, in der Regel im Einzelversand an beliebige Besteller, ausnahmsweise auch in Büchereien bis zu 40 Bänden an Stellen, die sich die Berufsbildung zur Aufgabe setzen. Daneben sollte in *Kreisstellen* unterhaltende und allgemein bildende Literatur in Form von Wanderbüchereien von 20—100 Bänden zur Benutzung bereit stehen für Amtsstellen, Anstalten, Firmen, Vereine usw., ja sogar für freie Lesevereinigungen von mindestens zehn Personen, die sich zu diesem Zwecke bilden würden.

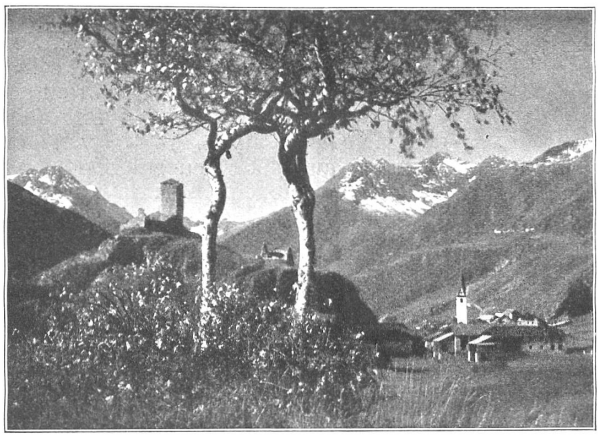
Seit 1922 existiert auch in *Chur* im Parterre des Bibliothek- und Archivgebäudes eine *Kreisstelle der Schweizer. Volksbibliothek* für den Kanton Graubünden, die im Winterhalbjahr 1925/26 in mehr als 60 Bündner Gemeinden Wanderbibliotheken geschickt hat. Sie ist eine Einrichtung geworden, die man heute bei uns nicht mehr leicht entbehren könnte. Einige Mitteilungen über die Entstehung, die Tätigkeit und einige Erfahrungen der Kreisstelle Chur der S.V.B. in den vier Jahren ihres Bestehens dürften daher nicht unwillkommen sein. Wie gesagt existiert sie seit 1922. Sie hat aber eine kleine *Vorgeschichte*. Veranlaßt durch die guten Erfahrungen, die man während des Grenzdienstes mit den Wanderbibliotheken machte und angeregt durch die Referate im Schoße der Vereinigung Schweiz. Bibliothekare 1919 in Zürich, unternahm die Verwaltung der Kantonalen Volksbibliothek 1920/21 im Einverständnis mit der Bündnerischen Volksschriftenkommission und mit finanzieller Unterstützung der Gemeinnützigen Gesellschaft Graubündens einen ersten Versuch mit der Abgabe von Wanderbibliotheken an Gemeinden in *Graubünden* aus den Beständen unserer 1919 gegründeten kantonalen Volksbibliothek. Der Zweck des Versuches war, den Wanderbibliothekenbetrieb praktisch kennen zu lernen und auf dem Lande bekannt zu machen. Es meldeten sich eine ganze Anzahl Gemeinden. Berücksichtigt wurden 4 deutsche und 2 italienische. Die sechs Bibliotheken fanden allenthalben freudige und dankbare Aufnahme. Allgemein war man der Ansicht, daß sich diese Einrichtung in trefflicher Weise eigne, um unsere bibliothekarmen Gemeinden mit guter Lektüre zu versehen. So hatten wir uns vorbereitet auf den Zeitpunkt, wo die Schweizerische Volksbibliothek als öffentliche Stiftung ins Leben trat und ihre Tätigkeit begann. Dies geschah im Januar 1921.

Graubünden wurde einstweilen der Kreisstelle Zürich angegliedert. Bibliothekbestellungen liefen alsbald zahlreich ein und wurden der Kreisstelle Zürich zur Erledigung überwiesen. Diese versah dann 10 bündnerische Stationen mit Bibliotheken. Bald aber sah sie sich außerstande, unsern Ansprüchen zu genügen, da sie auch andere Kantone bedienen mußte. So wurden denn unsere Gesuche an die Hauptstelle in Bern weitergeleitet. Diese versah im gleichen Jahre 11 andere Bündner Stationen mit Büchereien.

Im Hinblick auf die große Nachfrage nach Wanderbibliotheken aus Graubünden und mit Rücksicht auf die sprachliche Mannigfaltigkeit des Kantons beschloß der Stiftungsrat der S. V. B. auf Antrag des Vorstandes im April 1922, für Graubünden (ohne Misox, welches der Kreisstelle Bellinzona angegliedert wurde) eine eigene Kreisstelle zu errichten. Im Laufe der Sommermonate 1922 wurde sie eingerichtet. Dem von der Hauptstelle uns zugewiesenen Bücherbestand gliederten wir alsbald eine *romanische Abteilung* an. Vereine und Private stellten uns für diesen Zweck innert kurzer Zeit über 200 romanische Bände schenkungsweise zur Verfügung. So konnte unsere Kreistelle im September 1922 ihre Wirksamkeit mit einem *Bücherbestand* von 1817 deutschen, 300 italienischen, 213 romanischen, total 2330 Bänden, beginnen. Inzwischen ist er bis 1. Juli 1926 auf 2531 deutsche, 556 romanische, 377 italienische, total 3464 Bände angewachsen.

Ueber den literarischen Vorrat jeder Sprachgruppe wurde mit der Eröffnung der Kreisstelle ein mit der Maschine geschriebenes Verzeichnis in 6 Exemplaren angefertigt und auf kurze Zeit den Stationsleitern zur Verfügung gestellt zur Auswahl der gewünschten Bücher. Diese Verzeichnisse genügten aber bald nicht mehr. Sie waren zu wenig handlich und bald abgenutzt. Darum wurde 1925 ein gedruckter *Katalog* erstellt, welcher Stationen und Privaten für Fr. 1.50 verkauft, auf beschränkte Zeit aber auch leihweise überlassen wird.

In Graubünden wünschen fast alle Stationsverwalter die *Auswahl* der Bücher event. mit Hülfe der Leser selbst zu treffen. Nur in ganz seltenen Fällen ist diese bis jetzt dem Kreisstelleverwalter

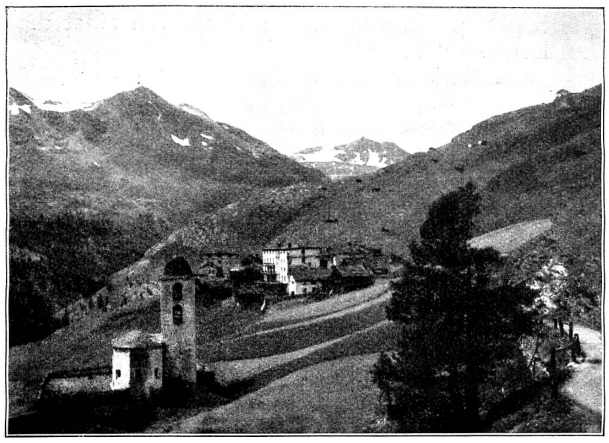


ARDEZ

überlassen worden. Dieser kann jedoch für gewünschte Bücher, die schon ausgeliehen sind, Ersatzbände auswählen und beifügen. Er teilt dies durch Beilage eines Zirkulars den Stationen jedesmal mit. Die Bestellung erfolgt mittels eines gedruckten *Bestellzettels*. Dieser wird den Stationsverwaltern sofort nach der Rückerstattung der zuletzt bezogenen Bibliothek zugesandt. Darauf notieren sie die Nummern der für eine neue Bibliothek erwünschten Bücher in doppelter Anzahl zur Auswahl. Der Kreisstelleverwalter stellt die Bibliothek möglichst genau nach den Vorschlägen der Stationsverwalter zusammen. Bei den 20—30 Bestellungen bietet dies keinerlei Schwierigkeiten. Von da an aber wird es gewöhnlich immer schwieriger, weil der Bücherbestand zu schwinden anfängt, viele Bücher, die nur in 1—4 Exemplaren zur Verfügung stehen, bereits ausgegeben sind, so daß zuletzt kaum mehr ein Viertel der erwünschten Bücher zur Verfügung stehen. In diesem Fall werden dann, wenn Zeit und Geld vorhanden sind, Doubletten angeschafft. Wenn nicht, müssen die betr. Stationen ihre Saumseligkeit damit büßen, daß sie diejenigen Bücher bekommen, die übrig geblieben sind; denn die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihrer Eingänge berücksichtigt, auch wenn sie erst im Oktober zur Ausführung gelangen.

Der Umstand, daß viele Stationen deutsche und italienische oder deutsche und romanische, oft

auch deutsche, romanische und italienische Bücher beziehen, kompliziert und erschwert die Bibliothekverwaltung einigermaßen. Auch die Selbständigkeit der Stationsverwalter in der Auswahl der Bücher verursacht der Kreisstelleverwaltung nicht unbeträchtliche Mehrarbeit. Denn sämtliche auszuleihenden Bibliotheken, die kleinste wie die größte, müssen immer wieder neu zusammengestellt und neu verzeichnet werden. Jeder Bücherei wird nämlich ein Verzeichnis in zwei Exemplaren mitgegeben, wovon eines als Beleg unterzeichnet zurückgesandt werden muß. Die Freiheit der Stationsleiter in der Auswahl der Bücher hat aber den großen Vorteil, daß den Bedürfnissen und Wünschen der Leser die größte Rücksicht getragen werden kann. Die Befürchtung, daß alle Stationen sich auf die gleichen Bücher stürzen und daß infolgedessen ein großer Teil des Bücherbestandes liegen bleibe, hat sich bei uns bis jetzt nicht erfüllt. Es gibt ganz wenige Bücher in unserer Kreisstelle, die nicht schon mehrfach ausgeliehen worden sind. Natürlich werden, wie wohl bei allen Kreisstellen, gewisse Schriftsteller, wie z. B. bei den deutschen Lesern Zahn, Boßhard, Rosegger, Huggenberger, Carnot, Federer, Lienert, Ganghofer, Heer, Christaller usw., wie auch gewisse Werke immer wieder bevorzugt. Das gilt auch von der allgemein bildenden Literatur. Aber im allgemeinen stellen die getroffenen Zusammenstellungen den Bibliothekverwaltern kein schlechtes Zeugnis aus.



AVERS-CRESTA

Ueberhaupt hat sich in Graubünden die ganze Einrichtung bis jetzt sehr bewährt und findet immer mehr Anklang. Es war das zu erwarten in einem Lande, dessen abgelegene, zum Teil sehr arme Gemeinden und Fraktionen sich eine eigene Volksbibliothek nicht leisten können, deren vom täglichen Verkehr weit entfernt wohnende Bevölkerung in erhöhtem Maße das Bedürfnis nach geistiger Anregung nötig hat und empfindet. Einen Begriff davon geben folgende Zahlen. Unsere Kreisstelle gab:

1922 an 27 Stationen 34 Bibliotheken mit total 1654 Bänden,

1925 an 63 Stationen 76 Bibliotheken mit total 3070 Bänden ab.

Es sind bei uns fast ausschließlich Pfarrämter, Schulpflegen, Gemeindestuben, Lesevereine, Volksbibliotheken, auch etwa Gesangvereine und Sektionen der Jungen Bündnerinnen, welche die Bibliotheken beziehen. Die meisten Stationen behalten sie von Ende Oktober oder anfangs November bis im April. Während des Sommers verbleiben Wanderbibliotheken meist nur in Gemeindestuben und Volkshäusern. Zum erstenmal hat unsere Kreisstelle dieses Jahr Bibliotheken auch an Militärschulen abgegeben.

Die *katholischen Gemeinden* Graubündens benutzen die Kreisstelle nicht so intensiv wie die reformierten. Wie stark die Benutzung der Wanderbibliotheken seitens der Katholiken an paritätischen Stationen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Bis jetzt haben folgende katholische Gemeinden Wanderbibliotheken bezogen: Vrin, Brienz, Rhäzüns, Somvix, Tiefenkastel, Surrhin (Lugnez), Curaglia. Die Misoxer Gemeinden fehlen in dieser Aufzählung, da sie von Bellinzona aus bedient werden. Laut den Stationsberichten ist man aber auch in den katholischen Gemeinden mit unsern Wanderbibliotheken zufrieden. Keine einzige gegenteilige Kundgebung ist mir bekannt geworden.

Regern Anteil an der ganzen Einrichtung nimmt der reformierte Teil der Bevölkerung. Das ist Briefen aus Benützerkreisen zu entnehmen, von denen manche auch in anderer Richtung interessant sind. Ein Lehrer aus Donath schrieb uns:

«Wir sind hier in ländlichen Verhältnissen und deshalb gestaltet sich die Benutzung der Bibliothek etwas anders als in einer Stadt. Der ganze Leserkreis versammelt sich hier in der Schulstube einmal in der Woche. Dabei werden die gelesenen Bücher eingezogen und ausgewechselt. Nachher wird etwas vorgelesen oder es folgt ein kleiner Vortrag. Es zeigte sich allgemeine Befriedigung, so daß diese Volksabende mit Sehnsucht erwartet werden.»

Diese Mitteilung hat uns besonders gefreut, zunächst einmal wegen der regen Teilnahme, die man in dem abgelegenen Orte an unserer neuen Bibliothekeinrichtung nahm. Noch viel mehr aber freute uns die praktische und verständige Art und Weise, wie dieser Lehrer von seiner Wanderbibliothek Gebrauch machte. Man redet in unsern Tagen viel von der Volkshochschule. So wenig mir die Bezeichnung für unsere Verhältnisse zu passen scheint, so sehr gefällt mir die Idee. Und der einfache Dorfschullehrer am Schamser Berg hat uns einen gangbaren Weg gezeigt, auf dem zu ihrer Verwirklichung viel beigetragen werden könnte. Möchten ihn recht viele betreten. Dann dürften unsere Wanderbibliotheken reichen Segen spenden.

## *ERSTER SCHNEE*

Wie nun alles stirbt und endet
Und das letzte Lindenblatt
Müd sich an die Erde wendet
In die warme Ruhestatt,
So auch unser Tun und Lassen,
Was uns zügellos erregt,
Unser Lieben, unser Hassen
Sei zum welken Laub gelegt.

Reiner weißer Schnee, o schneie,
Decke beide Gräber zu,
Daß die Seele uns gedeihe
Still und kühl in Wintersruh!
Bald kommt jene Frühlingswende,
Die allein die Liebe weckt,
Wo der Haß umsonst die Hände
Dräuend aus dem Grabe streckt.

Gottfried Keller